

## »20 Millionen Wanderarbeiter haben den Job verloren«

Regierung der VR China geht davon aus, daß die Krise bald vorüber ist - dennoch häufen sich die Proteste.  
Ein Gespräch mit Ralf Ruckus

*Interview: Juliane Schumacher/Jürgen Weber*

Ralf Ruckus hat in China mehrere Wochen zur Situation der Wanderarbeiter recherchiert. Die Ergebnisse dieser Reise wird er in einem Workshop auf dem Kongreß der Bundeskoordination Internationalismus vom 21. - 24. Mai in Lüneburg vorstellen ([www.buko.info](http://www.buko.info)).

*Die globale Krise hat inzwischen auch China voll erfaßt - für die chinesische Führung ein Grund zur Sorge?*

Die Regierung geht davon aus, daß die Krise nur vorübergehend ist und China gar davon profitieren und gegenüber den alten Industrieländern weiter aufholen kann. Insgesamt hat die industrielle Produktion weiter zugenommen, wenn auch nicht im selben Maße wie in den Jahren des Booms.

*Kommt es jetzt häufiger zu Protesten?*

Im Herbst wurden wegen der geringeren Exporte die ersten Fabriken dichtgemacht, bis März dieses Jahres verloren geschätzt 20 Millionen Wanderarbeiter ihren Job. Seither gab es eine Zunahme von Protesten und Streiks.

*Protest und Widerstand hat es auch schon früher gegeben, was hat sich mit der Krise geändert?*

Die Krise hat eine neue Situation geschaffen. Bisher herrschte in einigen Industriezonen Mangel an Arbeitskräften, selbst Ungelernte waren gefragt. Das ist vorbei, die Menschen lernen Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung kennen. Es geht bei Protesten jetzt häufiger um die Auszahlung von Lohnrückständen und Abfindungen bei Entlassungen. Aber die meisten Probleme in den Betrieben und Wohnheimen gibt es schon seit langem: miese Arbeitsbedingungen, Nichteinhaltung der Arbeitsgesetze, Streß und Langeweile, Berufskrankheiten und Arbeitsunfälle, beengte Wohnverhältnisse, schlechtes Essen, Disziplinierungen und Geldstrafen, Managerwillkür, Korruption.

*Wie wird die Krise unter den Wanderarbeitern in China diskutiert?*

Sie hatten bisher schon mit der alltäglichen Krise zu kämpfen, in Fabriken, auf Baustellen, in Haushalten. Auf den Einbruch der weltweiten Krise waren sie nach Jahren des Booms, in denen sie immer wieder einen Job gefunden haben, nicht

vorbereitet. Wenn sie entlassen werden oder wenn Manager Abfindungen unterschlagen und Lohnrückstände nicht auszahlen, reagieren die Wanderarbeiter wütend. Immer wieder eskalieren die Auseinandersetzungen, werden Straßen blockiert oder Autos umgekippt. Aber mir wurde auch von Arbeitern berichtet, die ihre Lohnkürzung oder den Ausfall von Überstunden - und damit eines Teils des Lohnes - mit einem Schulterzucken akzeptieren. Viele interessieren sich wenig für die Hintergründe der Krise.

*Gibt es soziale Netze, die die Freigesetzten auffangen können?*

Die arbeitslos gewordenen Wanderarbeiter gehen in der Regel erst mal wieder ins Dorf zurück und leben dort von Erspartem oder der Familie. Die soziale Unterstützung funktioniert noch, da die Bindung an die Familie und das Dorf meist noch besteht. Aber nach ein paar Tagen oder Wochen ziehen die meisten wieder los, um Arbeit zu suchen, weil es im Dorf weder Jobs noch Perspektive gibt.

*Wie wirkt sich ihre Rückkehr auf das soziale Gefüge in den Dörfern aus?*

Vor allem die jungen Frauen verändern sich in der Stadt, gewöhnen sich an die geringere Kontrolle durch die patriarchale Familie, lernen, sich zurechtzufinden und auch Proteste zu organisieren. Diese neuen Fähigkeiten nehmen sie mit ins Dorf, was die dortigen sozialen Verhältnisse herausfordert und verändert.

*Nicht alle entlassenen Wanderarbeiter gehen zurück in ihre Herkunftsorte. Was passiert, wenn sie in den Städten bleiben?*

Es hat bisher keine soziale Explosion in den Städten gegeben, aber wenn die Krise anhält, noch mehr Leute ihre Arbeit verlieren und längere Zeit kein Einkommen mehr haben, könnte sich die Situation zuspitzen. Die Regierung selbst beschwört immer wieder diese Gefahr und versucht, die Lage durch Versprechungen und Drohungen im Griff zu behalten.